



E-Newsletter

Seite 1	Schulleitung
Seite 4	Schulvorstand
Seite 6	Eltern
Seite 10	Lehrpersonen
Seite 12	SMV

Vorwort des Schulleiters

Wie gut ist eigentlich Ihre Schule?

Liebe Leserinnen und Leser

Einfache Frage, komplizierte Antwort: Wie gut ist eine Schule? Wie misst man ihre Qualität? Kann man das überhaupt? Die kurze Antwort: man kann. Aber es ist eine ziemlich komplexe Angelegenheit, das zu tun. Wie es aus der Sicht der deutschen Behörden funktioniert, die uns schon sehr bald inspizieren kommen, zeigt Ihnen mein Artikel in dieser zweiten Ausgabe unseres Newsletters. Hendrik Schuhmacher stellt die gleiche Frage, aber aus der Sicht der Schülerinnen und Schüler. Die werden nämlich ab diesem Jahr systematisch befragt zum Unterricht. Lesen Sie, was wir uns davon erhoffen und weshalb die Lehrpersonen davor keine Angst haben.

Die Qualität einer Schule bemisst sich aber auch danach, wie aktuell ihre Methoden sind und danach, in

welchem Grad sie die Lebenswelt ihrer Schülerinnen und Schüler in das Unterrichtsgeschehen miteinbezieht. Ein grosser Teil dieser Welt ist mittlerweile virtuell und findet im Internet statt. Was sich dort alles abspielt, dem ist Elternvertreter Peter Hufschmid-Hirschbühl nachgegangen.

Eine gute Schule hat eine zeitgemässe Infrastruktur. In unserem Schulvorstand gibt es dafür einen eigenen Ausschuss. Was dort geleistet wird, entnehmen Sie dem Beitrag von Ingo Ströhler, der in dieser Ausgabe die Sicht des Exekutivkomitees der SEA einbringt. Herzlich willkommen im Redaktionsteam!

Letztlich aber, und da sind sich alle Studien einig, entscheiden die menschliche Beziehungen über die Qualität einer Schule. Einfach gesagt: Lehrpersonen, Schülerschaft, Eltern, Angestellte und Leitung müssen "einen guten Draht" haben zueinander, neugierig und respektvoll aufeinander zugehen

und sich gemeinsam engagieren für eine gute Schule. Für unsere Schülerschaft spielt deshalb die SMV eine wichtige Rolle. Was die SMV ist und was sie tut, das lesen Sie im Artikel von Kevin Staub aus der Klasse 12, der neu die Schülerschaft im Newsletter-Team vertritt. Auch ihm ein herzliches "Jindii"!

Im Namen der Beteiligten aus allen Interessensgruppen wünsche ich Ihnen eine spannende und abwechslungsreiche Lektüre.

Dominique Tellenbach
Schulleiter





Schulleitung

Externe Evaluationen – der Aussenblick auf die Schule

Für Firmen und öffentliche Betriebe sind externe Evaluationen schon länger üblich: Fachleute, die nicht Teil der Organisation sind, werfen einen systematischen Blick auf Abläufe, Prozesse, Arbeitsweisen und Resultate und beurteilen diese aus der Perspektive des nicht involvierten Beobachters. Unter Titeln wie "Auditing", "ISO-Zertifizierung" oder "Best Practice" holen sich Unternehmen und Verwaltungen Wissen von aussen und einen frischen Blick in den Betrieb, weil sie sich davon neue Erkenntnisse und anregenden Input erhoffen. Und auch, weil sie gegenüber ihren Kunden, Lieferanten und Mitarbeitern zeigen möchten, auf welchem Stand sie sind und welchen Standards sie entsprechen.

Schulen haben sich lange Zeit etwas

Output einer Fabrik oder die Erbringung von Dienstleistungen. Wir arbeiten mit Menschen, und auf deren "Performance" können wir, zum Glück, nur in bestimmten Bereichen Einfluss nehmen. Als das Thema "externe Schulevaluation" in den 1990er-Jahren aufkam, war es deshalb erst einmal sehr umstritten und wurde hinterfragt. Es brauchte Zeit, Erfahrung und viel Arbeit, damit die Verantwortlichen in den Schulen erkennen konnten, worin der Vorteil solcher Inspektionen liegt und wie sie diese für sich fruchtbar machen können.

Als Deutsche Auslandsschule unterstehen wir der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) in Bonn. Diese Behörde schliesst mit jeder der 140 deutschen Schulen im Ausland sogenannte Leistungs- und Fördervereinbarungen (LuF) ab. Darin werden Schulentwicklungsziele und Indikatoren genannt, welche die Schule verbindlich erreichen muss. Sie sind auf einen Zeitraum von sechs Jahren angelegt und werden überprüft – und zwar in der Form von externen Schulevaluationen. Die nächste solche Evaluation steht für die RIS Swiss Section – Deutschsprachige Schule Bangkok vom 24. bis zum 26. November 2014 an. Sie hat das Format eines "BLI-Bilanzbesuchs".

"BLI" steht dabei für "Bund-Länder-Inspektion". "Bilanz" bedeutet, dass der Besuch in der Mitte eines LuF-Zyklus stattfindet, also drei Jahre

nach der letzten grossen Inspektion und drei Jahre vor der nächsten.

Wie wird nun die Qualität der Schule anlässlich eines solchen Besuchs gemessen? Zwei Inspektoren aus Deutschland werden drei Tage lang an unserer Schule anwesend sein und diese auf Herz und Nieren prüfen. Aber die Vorbereitungen beginnen lange vorher. Bereits seit über zehn Monaten sind wir mit damit beschäftigt, insbesondere die PQM-Steuergruppe unter der Leitung von Remo Nyffenegger, die die Hauptverantwortung für den Ablauf des BLI-Bilanzbesuchs trägt. Ein Kernstück dieser Präparationen ist es, die relevanten Dokumente, welche unsere Arbeit strukturieren und organisatorisch abbilden, zusammenzustellen, zu aktualisieren und zu systematisieren. Diese Dokumente bilden die Grundlage für die Vorbereitung der Inspektion auf ihren Besuch in Bangkok. Unsere beiden Besucher verschaffen sich im Vorfeld anhand dieser Unterlagen bereits ein ziemlich konkretes Bild über unsere Schule, ihr Umfeld, ihre Herausforderungen und Entwicklungsfelder. Zu diesen Dokumenten gehört beispielsweise ein Marketing-Konzept (seit kurzem liegt ein äusserst präzises, auf unsere Schule zugeschnittenes Konzept vor), ein Methoden-Curriculum (es zeigt auf, welche Arbeitsmethoden unsere Schülerinnen und Schüler bei uns zu welchem Zeitpunkt und in welcher Form erlernen), ein Konzept über den Umgang mit verschiedenen Medien im Unterricht, diverse Förderkonzepte zu Themen wie "Differenzierung" und "Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit speziellen Bedürfnissen". Dazu werden verschiedene Instrumentarien evaluiert: zum regelmässigen und systematischen Feedback, beispielsweise von Schülern direkt an die Lehrperson (wie Hendrik Schuhmacher das in seinem Newsletter-Artikel



schwer getan mit diesem Blick von aussen. Unser "Produkt" ist nicht im gleichen Sinne messbar wie der



Schulleitung

Externe Evaluationen – der Aussenblick auf die Schule

beschreibt), zum Einsatz von iPads auf der Primarstufe, zu unserem Distance-Learning-Tool Moodle oder



zur Einführung neuer Unterrichtsmethoden im Rahmen des kooperativen Lernens.

Sie sehen: Es geht einerseits darum zu dokumentieren, dass wir systematisch, organisiert, strukturiert und anhand von übergeordneten Konzepten und Leitlinien arbeiten. Der eigentliche Besuch der Inspektoren fokussiert sich dann auf die Umsetzung und dient damit als "Reality Check". Es werden Unterrichtslektionen besucht und ausgewertet. Strukturierte Interviews mit Eltern, Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen und Mitgliedern des Schulvorstands finden statt und werden mit einer Vielzahl von Instrumenten dokumentiert. Bei diesen Interviews sind die Befragten mit den Besuchern aus Deutschland alleine, können sich also frei, offen und anonym äussern.

Alle diese Daten tragen die Inspektoren zusammen, gleichen sie mit ihren Erkenntnissen aus der Dokumentenanalyse ab, werten sie aus und setzen sie in Bezug zu unseren mit den deutschen Behörden vereinbarten Entwicklungszielen. Am Ende wissen wir damit genau und empirisch fundiert, wie Aussenstehende

unsere schulische Arbeit beurteilen. Wir haben ein Bild darüber, wo wir stehen, was wir gut machen und in welchen Bereichen wir uns noch entwickeln können. Wenn wir die Kriterien bestehen, darf unsere Schule auch weiterhin das Label "Exzellente Deutsche Auslandsschule" führen – eine Auszeichnung, die unserem Selbstverständnis entspricht und auf die wir entsprechend stolz sind.



Exzellente
Deutsche
Auslandsschule

Zusammenfassend können wir also sagen, dass der Evaluations-Blick von aussen für unsere Schule zwar sehr aufwendig, aber eben auch äusserst wertvoll ist. Frische Ideen und Anregungen von Fachleuten, die uns mit einer wohlwollenden Grundhaltung in der Entwicklung begleiten, und all das noch kostenfrei – welches Unternehmen würde nicht gerne auf solche Inspektoren zählen? Deshalb ist, bei aller Nervosität, durchaus auch eine gewisse Vorfreude auf den BLI-Bilanzbesuch zu spüren.

Zum Abschluss noch eine Bemerkung, die der Tatsache geschuldet ist, dass unsere Schule gleich von zwei Staaten offiziell anerkannt ist: Natürlich kennt die Schweiz ein analoges Verfahren, zu welchem ein Inspektor aus unserem Patronatskanton Luzern anreist. Darüber aber dann mehr im Februar, wenn der nächste dieser Besuche ansteht.

Im Detail: die fünf LuF-Ziele für unsere Schule

1. Sicherung und Vertiefung des Charakters als Schweizerisch -Deutsche Auslandsschule bei der weiteren Schulstrukturentwicklung: Ausweitung des Schulangebotes mit Fokus auf einen erweiterten Kundenkreis, der an Deutschland und der Schweiz, Europa und den Ideen und Werten dieses Kulturraumes und seiner Bildungsideale interessiert ist. Dabei sollen bestehende Strukturen gepflegt und neue Beziehungen gegründet werden.
2. Ausschöpfen des Marktpotentials durch Optimierung von Marketing, Vertrieb und Öffentlichkeitsarbeit.
3. Ausbau der Feedbackkultur zur Stärkung von Transparenz, Mitwirkung und zur Verbesserung der Unterrichtsqualität.
4. Entwicklung von Sprachkompetenz und Sprachbewusstsein bei besonderer Berücksichtigung des deutschsprachigen und bilingualen Sach-/Fachunterrichts.
5. Förderung des selbstorganisierten und individualisierten Lernens und Sicherung der Beschulung in Krisensituationen durch Einführung einer webbasierten Lernplattform.

Schulvorstand

Bericht aus dem Schulvorstand - Arbeitsgruppe Infrastruktur

Instandhaltung und Verbesserung der Infrastruktur unserer Schule



... können wir
das schaffen?

Liebe Leser,

möglicherweise wissen Sie nur wenig über die Aufgaben und Aktivitäten des Schulvorstandes und speziell der Arbeitsgruppe Infrastruktur. Deshalb wir wollen Sie mit diesem Bericht informieren und Verständnis für unser Engagement schaffen. Wenn Sie von der Umsetzung der Aufgaben dieser Arbeitsgruppe bislang möglichst wenig behelligt worden sind, ist das ein Zeichen für uns, dass unsere Arbeitsweise gut funktioniert. Unauffälligkeit ist nämlich ein Massstab für die Qualität unseres Wirkens, da gewöhnlich Arbeiten im Bereich Infrastruktur mit Lärm, Schmutz und anderen Beeinträchtigungen verbunden sind.

Die Arbeitsgruppe Infrastruktur (INFRA) ist im Schulvorstand (SEA EC) angesiedelt und setzt sich zusammen aus den beiden Mitgliedern Chat Seinige und Ingo Ströhler. INFRA wird tatkräftig durch die gesamte Schulleitungsmannschaft (SMT) unter Weichenstellung durch den Schulleiter Dominique Tellenbach unterstützt.

Während das SMT notwendige Arbeiten an der Infrastruktur wie beispielsweise den SEA-eigenen Bauwerken, Freiflächen, Geräten, Gebäudeinstallationen usw. erkennt und an INFRA meldet, bewertet die Arbeitsgruppe die Notwendigkeit,

den Umfang und die damit verbundenen voraussichtlichen Kosten und bereitet dies dann als Vorstandvorlage für das SEA EC zur Beratung und nachfolgenden Genehmigung vor. Ist eine Baumassnahme schliesslich vom SEA EC genehmigt, beginnt die Phase der Ausführungsplanung und Bauausführung.

Ab diesem Zeitpunkt ist das SMT wieder stärker gefordert, denn die Umsetzung einer Baumassnahme an unserer Schule verlangt sowohl Fachkompetenz als auch Tatkraft. Mit unserem Hausmeister Khun Sununt und unserer Verwaltungsleiterin Khun Uraiwan haben wir ein eingespieltes Team, dass zwar unauffällig, dafür aber äusserst effektiv alle notwendigen Baumassnahmen plant, beauftragt, und überwacht. Die Arbeitsgruppe INFRA kann dann hin und wieder nochmals beratend oder bauüberwachend tätig werden, und zwar immer dann, wenn deren Fachkompetenz benötigt wird.

Wir unterscheiden grundsätzlich zwischen kurzfristig notwendigen Reparaturen, mittelfristig planbaren Baumassnahmen und langfristigen Neu- oder Umbauten. Nachfolgend nun einige bebilderte Beispiele aus dem vergangenen Schuljahr 2013/2014, welche die ergriffenen Massnahmen veranschaulichen sollen:



Flurschaden: Fliesenaufbruch im Eingangsbereich am 6. Februar 2014.



Feueralarm: Installation einer Brandmeldeanlage und eines kompletten Alarmierungssystems über die Sommerferien (Juli 2014).



Platznot: Umbaumassnahmen zur Schaffung von insgesamt vier neuen Schulungsräumen in den Sommerferien (Juli 2014). Abbruch und Neueinbau von Wänden, Türversetzungen, Neuinstallation von Elektrizität und Waschbecken, Frischverlegung von Fliesen, Einbau von zusätzlichen Klimageräten.

... und so sieht das Resultat aus:





Schulvorstand

Bericht aus dem Schulvorstand - Arbeitsgruppe Infrastruktur



Stabilisierung der Turnhalle: Arbeiten an den unterstützenden Betonpfählen in den Sommerferien (Juli 2014).

Für das aktuelle und die nachfolgenden Schuljahre sind Konzepte zu möglichen Erweiterungsmassnahmen in Bearbeitung. Sollten sich die Schülerzahlen kräftig nach oben entwickeln, wovon wir alle ausgehen, sind bauliche Erweiterungen mittelfristig unabdingbar. Natürlich behalten wir dabei nachhaltiges und umweltfreundliches Bauen nach europäischem Vorbild, lokale Architektur und Qualität zum Wohle unserer Kinder immer im Auge.

Für alles das lohnt es sich unserer Ansicht nach, sich zu engagieren und.....

..... ja, wir schaffen das!



Wer kennt denn schon die „Y-Titty“ ?

Was tun unsere Kinder im Internet? Wissen wir als Eltern, was sie interessiert, und wichtiger noch, was sie bedrückt und unter Umständen gefährdet? Die Europäische Union schaut seit Jahren genauer hin. Mit „EU Kids Online“ verschafft sie sich laufend einen Überblick, der auch für uns Eltern und die Schulen sehr aufschlussreich ist.

Kennt Ihr die „Y-Titty“? Die Probe aufs Exempel - auch nur unter den Eltern unserer Schule - bringt das erwartete Resultat. Niemand kennt sie, alle schauen etwas erstaunt. Die reale Existenz dieser aus deutschen Jugendlichen zusammengesetzten Komikergruppe ist an uns Erwachsenen vorbeigezogen – wie so vieles, was im WWW täglich abgeht.

Dazu die Fakten: „Y-Titty“ sind unter den jungen Heranwachsenden Deutschlands und der deutschsprachigen Schweiz die absoluten Comedy-Stars. Im Internet toben sie sich aus, und dort auf Youtube. Ihr „Y-Titty“-Kanal verzeichnet sagenhafte 3 Millionen Abonnenten, ein absoluter Rekord. Täglich werden in Deutschland von Jugendlichen zehntausende von „Y-Titty“-Videos runtergeladen – ganz ohne, dass die sogenannte „ältere Generation“ davon auch nur Kenntnis nimmt, geschweige denn, sich dafür interessiert.

Das Neuste aus Grossbritannien

Die britische Telekommunikationsbehörde OFCOM hat vor wenigen Wochen ihren Jahresbericht 2014 publiziert (<http://www.ofcom.org.uk>). Die Resultate ihrer Erhebungen sind verblüffend und haben auch ausserhalb Grossbritanniens Gültigkeit. OFCOM weist darauf hin, dass die

Generation der jetzt 12- bis 15-Jährigen seit ihrer Geburt mit Breitband und digitaler Kommunikation aufwächst. Ihr Kommunikationsverhalten ist fundamental verschieden von jenem älterer Generationen, ja sogar von jener der jetzt 16- bis 24-Jährigen.

So verzichten die 12- bis 15-jährigen Briten mehr und mehr auf das Telefonieren als Mittel der Kommunikation. Nur gerade 3% der Zeit, die sie mit Kommunikation verbringen, wird noch für Sprechverbindungen genutzt. 94% dagegen ist textbasiert, nämlich für Instant Messaging und Aktivitäten im Bereich der Social Networks.

Mit einem speziellen Test untersuchte das OFCOM das technische Verständnis der einzelnen Generationen für Kommunikationstechnologie. Dabei zeigte sich erstaunlicherweise, dass die Sechsjährigen bessere Resultate erzielen als die 45-Jährigen.

Innerhalb der erwachsenen Population Grossbritanniens verbringen die 16- bis 24-Jährigen am meisten Zeit mit Medien und Kommunikation. Dank Multitasking bringt es diese Gruppe auf mehr als 14 Stunden Mediennutzung pro Tag.

Jedoch werden quer durch alle britischen Generationen Medien immer häufiger genutzt und vermehrt Kommunikation betrieben. Der durchschnittliche Brite verbringt gemäss OFCOM ungefähr 8 Stunden 40 Minuten pro Tag mit medialen Aktivitäten. Dies ist erstmals mehr als die durchschnittliche tägliche Schlafzeit, welche in Grossbritannien für Erwachsene 8 Stunden und 20 beträgt!

Neues Medienkonzept an unserer Schule

Gegenwärtig entsteht an unserer Schule ein neues, umfassendes Medienkonzept. Es beinhaltet nicht nur das Lernen mit der Hilfe von Medien, sondern explizit auch das Lernen über Medien. Die Schule versteht es auch als ihre Aufgabe, den Kindern und Jugendlichen einen Weg durch das zunehmende Dickicht der medialen Formen aufzuzeigen – und dieses für die schulische Arbeit wo immer möglich fruchtbar zu machen. Ein Grundlagenpapier für die Sekundarstufe besteht bereits, nun wird es ausgeweitet und in seine endgültige Form gebracht.

Hendrik Schuhmacher, Lehrer an unserer Schule und Hauptautor des Papiers, erklärt, wieso die Schule sich entschieden hat, ein solches Konzept zu erstellen: „Die Digitalisierung unseres Alltags hat weitreichende Folgen für das Leben und Lernen unserer SchülerInnen. Diese Änderungen in der Medien- und Techniklandschaft wollen und müssen wir als Chance nutzen, neue Medien sinnvoll in den Lernprozess der Schüler zu integrieren. Unsere SchülerInnen sind meist sehr gut darin, die Möglichkeiten, die sie von diesen neuen Medien geboten bekommen, zu nutzen. Wir wollen hierbei die Kinder begleiten, aber eben auch über die Gefahren und Grenzen dieser neuen Medienwelt aufklären“.

Gemäss Schulleiter Dominique Tellenbach wird das Medienkonzept rechtzeitig vor dem BLI - Bilanzbesuch Ende November verabschiedet.



EU Kids Online

Seit mehreren Jahren untersucht die EU das Verhalten von Kindern im Internet. Vom transnationalen Programm „EU Kids Online“ werden heute Kinder und Jugendliche in 33 europäischen Staaten erfasst (<http://www.eukidsonline.net>). Das Programm wird zentral von der London School of Economics (LSE) gesteuert, jedoch gibt es in jedem Staat, der mitmacht, einen nationalen Ableger.

In Deutschland wird das nationale Programm „EU Kids Online Germany“ vom Hans-Bredow-Institut für Medienforschung an der Universität Hamburg koordiniert (<http://www.eurokidsonline.de>). Uwe Hasebrink, der Leiter des deutschen Programmteils, verweist im Interview auf die wichtigsten deutschen Erkenntnisse: „Eltern neigen in Deutschland – mehr als in den meisten anderen Ländern - dazu, die Risiken des Internets für ihre Kinder zu überschätzen.“ Risiko sei jedoch ein integraler Bestandteil des Erwachsenwerdens, das gilt nicht nur für das Internet. Man müsse die Jugendlichen unbedingt ermutigen, das Internet zu gebrauchen, denn es biete ganz grosse Chancen. Gleichzeitig solle man ihnen jedoch, so Hasebrink, auch immer wieder klar machen, dass es gute Strategien gäbe, mit denen sie sich vor unerwünschten Inhalten schützen könnten.

In der Schweiz läuft „EU Kids Online“ im Rahmen von „Jugend und Medien - Nationales Programm zur Förder-

ung der Medienkompetenz“ (<http://www.jugendundmedien.ch>). Im europäischen Vergleich brauchen die Schweizer Jugendlichen das Internet etwas weniger als jene in den umliegenden Ländern. Allerdings verfügen viele von ihnen über mobile internettaugliche Geräte, was insbesondere die Eltern vor neue Herausforderungen stellt. Die Schweizer Jugendlichen möchten ihre Eltern im Allgemeinen lieber aus ihren Internet-Aktivitäten ausschliessen, obwohl jene eben gerade mehr wissen möchten. Die Schweizer Eltern finden zudem, dass der Schule im Umgang der Kinder und Jugendlichen mit dem Internet eine wichtige Rolle zukomme.

Risiken und Gefahren

„EU Kids Online“ befragte in einer der transeuropäischen Studien über 25'000 9- bis 16-Jährige Schülerinnen und Schüler. Dabei nannte fast die Hälfte der befragten Jugendlichen mindestens eines oder gar mehrere Online-Risiken, die ihnen schon begegnet waren, und von denen sie glaubten, dass sie Gleichaltrige stören oder beunruhigen würden.

Aus den Untersuchungsergebnissen konnten zwei hauptsächliche Risikotypen eruiert werden.

Fast zwei Drittel der Jugendlichen nannten Inhaltsrisiken als ihre Hauptsorge. Im Vordergrund stehen dabei pornographische und gewalttätige Darstellungen.

Viele Jugendliche stellen auch Verhaltens- und Kontaktisiken an oberster Stelle der von ihnen genannten Gefährdungen im Internet. Befürchtet werden zudem Risiken, die von Viren und anderer Schadsoftware ausgeht.

Aus unserer Schulbibliothek

Ein kritischer Dokumentarfilm zum Internet

Mit „In RealLife“ hat die britische Autorin Beeban Kidron jüngst mit der Unterstützung des britischen Filminstitutes einen vielbeachteten und hochgelobten Dokumentarfilm zum Internet gedreht.

Aus dem Klappentext: *„Beguiling and glittering on the outside, the internet can be alienating and addictive. Quietly building its case, RealLife asks if we can afford to stand by while our children, trapped in their 24/7 connectivity, are being outsourced to the net?“*

Wir stellen interessierten Eltern Kopien des äusserst sehenswerten und aufschlussreichen Werkes zur Verfügung (Dauer: 87min / Englisch). Diese können als DVD in der Schulbibliothek ausgeliehen werden.



Eltern

Gefahren im Internet



(Quelle: „EU Kids Online“)

Alter und Geschlecht spielen bei der Wahrnehmung von Gefahren im Internet eine grosse Rolle. So ist es auffallend, dass neunjährige Kinder eher Mühe haben, die Dinge, die sie im Internet als Bedrohung finden, zu verbalisieren.



(Quelle: „EU Kids Online“)

Gefahren, die von den Jugendlichen wahrgenommen werden, lauern im Internet überall. Auf die Frage, woher sie denn kommen, zeigt sich, dass die Kinder und Jugendlichen vor allem Videosites und gewöhnliche Websites nennen. Mit grossem Abstand folgen die sozialen Netzwerke.

Mit zunehmendem Alter steigt die Fähigkeit der Jugendlichen, kritisch über Internetinhalte zu reflektieren und dies zum Ausdruck bringen zu können.

In der Altersgruppe der Teenager berichten die Mädchen eher als die Jungs über Risiko und Gefahr im Internet, wobei sie vor allem unangemessene Erfahrungen im Bereich

der Social Media (Facebook etc.) und von Kontakt-Websites nennen; hier ist insbesondere auch Cybermobbing zu erwähnen.

„Wenn ich zum Beispiel von einem Typen angepöbelt werde. Etwa so: „Hallo, können wir uns mal treffen. Du bist so süss“ oder so ähnlich. Ich finde solche Belästigungen beängstigend. Das ist verrückt, das geschah einer Freundin von mir. So ein Typ hat ihr auf „SchülerVZ“ nachgestellt.“ (Mädchen, 14, Deutschland)

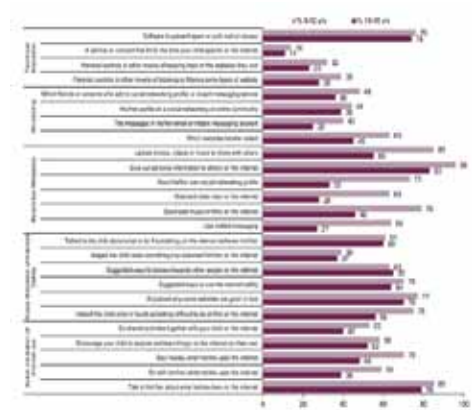
Die Jungs fühlen sich eher durch gewalttätige Inhalte aggressiert.

„YouTube. Schreckliche Videos. Schreckliche Bilder.“ (Junge, 13, UK)

Im Bezug auf die Beurteilung von pornographischen Inhalten gibt es zwischen den Jungs und den Mädchen keine Unterschiede. Beide Geschlechter fühlen sich gleichermaßen durch derartige Inhalte abgestossen.

Strategien der Eltern im Umgang mit dem Internet

Aus den Elternbefragungen im Rahmen von „EU Kids Online“ liessen sich fünf Hauptstrategien erkennen, welche heute von Eltern angewendet werden, um bessere Kontrolle über die Internet-Aktivitäten der Kinder und Jugendlichen zu erlangen. Es sind dies technische Eingriffe (‘Technical Mediation’, s. Graphik unten), Monitoring, restriktive Massnahmen (‘Restrictive Mediation’), aktive Massnahmen zur Erhöhung der Internet-Sicherheit (‘Active Mediation of Internet Safety’) und aktive Massnahmen im Sinne von gemeinsamer Internetnutzung (‘Active Mediation of Internet use’).



(Quelle: „EU Kids Online“)

Aufgrund des umfassenden Bildes, das sich „EU Kids Online“ über die Jahre vom Internetverhalten von Kinder und Jugendlichen machen konnte, entstanden eine Reihe von Empfehlungen:

- Die Sorgen von Kindern und Jugendlichen im Zusammenhang mit emotional gewalttätigen Internet-Inhalten sollten sowohl von den Eltern als auch von den Schulen sehr ernst genommen und systematisch angesprochen werden.

- Die Nutzung von technischen Zugangshemmnissen sollte mit ausgesprochenem Augenmass gehandhabt werden. Viele aggressive Inhalte, die auf Kinder und Jugendliche verstörend wirken, sind nutzergeneriert und nicht massenproduziert. Das heisst, sie werden ‚privat‘ produziert und bleiben deswegen in den üblichen Filtersystemen nicht hängen. Solche Filtersysteme führen jedoch dazu, dass Kinder und Jugendliche Inhalte, die ihnen wichtig sind, und von denen keine Gefährdung ausgeht, auch nicht mehr abrufen können. Es droht das Risiko, dass sich die Jugendlichen der elterlichen Kontrolle



Eltern

Gefahren im Internet

entziehen, um trotzdem an ihre Inhalte zu gelangen.

- Eltern müssen sich bewusst sein sein, dass sie ermächtigt sind, gemeinsam mit ihren Kindern über Online- und Offline-Inhalte zu sprechen. Sie dürfen sich in dieser Rolle wohl und sicher fühlen. Wenn sie sich die Zeit nehmen können, auch mal mit ihrem Kind an den Computer zu sitzen und gemeinsam Internet-Inhalte abzurufen, so ist dies eine sehr wirkungsvolle Massnahme zugunsten der Online-Sicherheit von Kindern und Jugendlichen.

- Die Schulen sollten für Medienkunde und die Nutzung von Medien im Unterricht kohärente Strategien entwickeln und umsetzen.

Von Peter H. Hufschmid-Hirschbühl



Lehrpersonen

Schülerfeedback an der RIS Swiss Section - Deutschsprachige Schule Bangkok

Eine der Hauptaufgaben der Lehrkräfte an einer Schule ist es, den SchülerInnen regelmäßige Feedbacks zu ihren Leistungen zu geben – und das nicht nur in Form von Noten. Nun rücken auch die Lehrkräfte immer mehr in den Fokus einer ausgeprägten Feedbackkultur.

Bisher bekamen die Lehrkräfte an unserer Schule meist von der Schulleitung am Mitarbeitergespräch oder von Kollegen im Rahmen der kollegialen Unterrichtshospitationen Rückmeldungen (Feedbacks). Zudem durchläuft unsere Schule immer wieder Inspektionen, in deren Rahmen auch der Unterricht bewertet wird. Feedback ist wichtig als Anstoss für kontinuierliches Lernen und damit für eine Weiterentwicklung des Unterrichts. Aus dieser Erkenntnis führt unsere Schule nun das sogenannte Schülerfeedback ein. Im engeren Sinne ist damit eine unter bestimmten Fragestellungen erfolgende Rückmeldung möglichst aller Teilnehmer einer Klasse über zurückliegenden Unterricht gemeint, die gegenüber einzelnen Rückmeldungen den großen Vorteil hat, dass sie reflektierter und unabhängig von momentanen Befindlichkeiten erfolgen kann.

Das Wort "Schülerfeedback" stößt dennoch bisweilen noch auf Skepsis, zumal mit diesem Begriff Sachverhalte wie Lehrerschelte und Lehrerverurteilung verbunden werden und der Eindruck entstehen könnte,

als erhielten mit diesem Verfahren SchülerInnen das uneingeschränkte Recht, über Eigenschaften und Persönlichkeitsmerkmale der Lehrperson völlig subjektiv zu urteilen und Noten zu verteilen. Ein negatives Beispiel dafür, wie man es eben genau nicht machen soll, liefert das in die Kritik geratene Internetbewertungsportal "spickmich". Es ermög-



licht die Bewertung von Lehrkräften durch die SchülerInnen. Und in der Tat hat die Möglichkeit, anonym und online einen Lehrer zu bewerten, viele Jugendliche wohl dazu animiert, sich gerade an den weniger beliebten Lehrkräften zu „rächen“. Doch bei all der berechtigten Kritik an Form und Inhalt der Bewertungen auf diesem Internetportal ist zu bedenken, dass dabei das ernstzunehmende Bedürfnis auf Seiten der SchülerInnen deutlich wurde, dem Lehrer eine Rückmeldung über seinen Unterricht zu geben. So haben auch

die Ergebnisse der Schulumfrage vom März 2013 an unserer Schule bestätigt, dass es sich unsere SchülerInnen wünschten, dass Lehrende und Lernende vermehrt gemeinsam über das Lernen ins Gespräch kommen.

Schon lange gibt es an unserer Schule Lehrkräfte, die sich von ihren Schülern Zeugnisse ausstellen lassen oder die mit ihren Schülern über die Inhalte und Formen ihres Unterrichts sprechen – bisweilen auch indem sie einen im Rahmen des Pädagogischen Qualitäts-Managements (PQM) erstellten Fragebogen einsetzen. Nun wird diese Form der Rückmeldung an unserer Schule ausgebaut und verpflichtend – weil wir daran glauben, dass Unterricht ein zweiseitiges "Geschäft" ist, an dem beide Teile, Lehrpersonen und SchülerInnen, einen Anteil haben, und dass es den Unterricht verbessert, wenn die beiden darüber in einen konstruktiven Dialog treten.

Schülerfeedback wird von diesem Schuljahr an Teil einer ausgeprägten 360°- Feedbackkultur an unserer Schule - einer für alle Lehrkräfte verbindlichen Form der Rückmeldung als Teil des PQM – wichtig zudem auch im Hinblick auf den im November 2014 stattfindenden Bilanzbesuch im Rahmen der BLI (Bund-Länder-Inspektion). So wurde nach der BLI 1.0 (2011) im Rahmen der Leistungs- und Förderungsver-



Lehrpersonen

Schülerfeedback an der RIS Swiss Section - Deutschsprachige Schule Bangkok

vereinbarung zwischen der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen in Köln (nun Bonn) und der RIS Swiss Section - Deutschsprachige Schule Bangkok als einer der Schwerpunkte der Schulentwicklung der Ausbau der Feedbackkultur zur Stärkung von Transparenz, Mitwirkung und zur Verbesserung der Unterrichtsqualität festgelegt.

Dem nun angewandten systematischen Schülerfeedback liegt das Verständnis von Unterricht als gemeinsamer Arbeitsprozess von SchülerInnen und LehrerInnen zugrunde. Die Lehrkraft erhält die Chance, ihre Selbstwahrnehmung durch Fremdwahrnehmung zu ergänzen, blinde Flecken kennen zu lernen und die Rückmeldung für Veränderung in der Steuerung von Lernprozessen zu nutzen. Konkret soll das Schülerfeedback also mithelfen, den Unterricht zu analysieren und zu bewerten. Es soll Antworten darauf geben, ob der Unterricht abwechslungsreich, gut gestaltet und wirksam durchgeführt wird. Darüber können diejenigen die beste Auskunft geben, welche die Lehrkraft über einen längeren Zeitraum täglich in verschiedenen Situationen erleben – unsere SchülerInnen.

Es geht dabei aber in keiner Weise darum, die Lehrkraft als Person zu bewerten, sondern darum, eine möglichst differenzierte und substantielle Rückmeldung auf ihre berufliche

Arbeit zu geben. Die Lehrperson kann so in Erfahrung bringen, wo die SchülerInnen ihre eigene Einschätzung bestätigen, wo sie ihre Ziele gut erreicht. Sie kann aber auch erfahren, in welchen Bereichen Weiterentwicklung erforderlich wäre, wenn sie das Schülerfeedback eben als Chance und nicht als Abrechnung sieht. Die Ergebnisse des Feedbacks



werden schließlich mit allen Beteiligten analysiert und bewertet und daraus können Konsequenzen für das weitere Handeln der Lehrpersonen und SchülerInnen gezogen werden.

Allein die Tatsache, gefragt und ernst genommen zu werden, ist ein Signal, das die Schülerinnen hoch schätzen

und honorieren. Die Angst mancher Lehrer, im Feedback wie bei „spick mich“ von den SchülerInnen „in die Pfanne gehauen“ zu werden, ist deshalb meist völlig unbegründet.

IQESonline, eine Web-Plattform für Qualitätsentwicklung und Selbstevaluation, die Schulen v.a. im deutschsprachigen Raum bei der Entwicklung und Sicherung der Schul- und Unterrichtsqualität wirksam und kosteneffizient unterstützt, bietet mehrere Instrumente zur Durchführung von Schülerfeedback an, die von den Lehrpersonen an unserer Schule nun auch genutzt werden.

Wie ein solches Feedbackverfahren z. B. im Fach Deutsch gestaltet wird, können sie hier erfahren:

<https://www.iqesonline.net/download.cfm?id=b72e2f83-e0c6--b4e6-2db8-baae687e2c8c>

Schülerfeedback wird also von nun an ein regelmäßig eingesetztes Instrument an unserer Schule sein und darin unterstützend wirken, die bereits bestehende hohe Unterrichtsqualität zu sichern und weiter zu erhöhen.

Hendrik Schuhmacher



SMV

Schülermitverantwortung/Schülermitverwaltung

Repräsentation der Schülerschaft

Eine der wichtigsten Einrichtungen für die außerfamiliäre Erziehung ist die Schule. An diesem Ort geht es nicht nur um das Erlernen von Lesen, Schreiben und Rechnen. Einiges mehr soll den Schülern im Laufe ihrer Schullaufbahn mit auf den Weg gegeben werden. Neben dem sozialen und respektvollen Umgang mit anderen und Selbstständigkeit soll der Schüler lernen, Verantwortung zu übernehmen. Besonders Letzteres ist ein wichtiger



Schritt für den Übergang in das Erwachsenendasein. Mit steigendem Alter steigt auch die Verantwortung, heißt es so schön. Nicht umsonst gibt es an jeder europäischen Schule die sogenannte SMV. Hierbei handelt es sich um die Vertretung der Schülerschaft, deren Mitglieder sich auf den Vertrauenslehrer, die jeweiligen Klassensprecher und Vertreter der Klassen 5-12 beschränken. Innerhalb dieser Schülervertretung wird schließlich der Schülersprecher gewählt, der als Repräsentant der Schülerschaft zusammen mit den anderen Mitgliedern der SMV die Interessen aller vertritt. Dadurch erhalten die Schüler Mitspracherecht und sind in der Lage, gewisse schulische Entscheidungsprozesse zu

beeinflussen. Auf diese Weise stellt die SMV ein wichtiges Organ zur Vertretung der Interessen aller Schüler dar und ist, wenn auch nur in beschränktem Ausmaß, Teil der schulischen Verwaltung.

Ihre Aufgaben sind in der Schulordnung erwähnt und sie hat auch eine eigene Geschäftsordnung.

In der Theorie ist das leicht nachvollziehbar, in der Praxis ist es dennoch nicht immer einfach, den Aufgabenbereich der SMV wahrzunehmen. Deshalb gilt es im Folgenden zu erläutern, wofür genau die SMV der RIS Swiss Section – Deutschsprachige Schule Bangkok verantwortlich ist und welche Stärken und Schwächen erkennbar sind, um allen Interessierten einen Einblick in das Innenleben der Schülermitverantwortung zu gestatten. Zunächst einmal zur Struktur der diesjährigen SMV: Wie auch im Vorjahr konnte sich Herr

Schillig, Lehrer für Bildnerisches Gestalten, als Vertrauenslehrer durchsetzen. Unter seiner Aufsicht finden die monatlichen Sitzungen statt, in denen Wünsche und Forderungen der Schüler diskutiert werden. In der ersten Sitzung des

Jahres werden meist die wichtigsten Ämter innerhalb der SMV vergeben. Hierzu gehören der Kassenwart, der das Geld der SMV verwaltet, eine Person, die die SMV im Newsletter-Redaktionsteam der Schule vertritt und der Protokollführer, der den Inhalt der Sitzungen festhält. Wichtigstes und vor allem verantwortungsvollstes Amt ist jedoch der Schülersprecher. Ähnlich wie der Bundespräsident sind auch die Schülersprecher für

die repräsentativen Aufgaben der Schülerschaft verantwortlich. Sie sind die Personen, die sich mit den Vertretern der Lehrer- und Elternschaft zusammensetzen und die Ergebnisse der SMV-Sitzungen erläutern. Zudem treten sie bei offiziellen Veranstaltungen der Schule auf und leiten die SMV-Sitzungen. Das Amt des Schülersprechers des Schuljahres 2014/2015 belegt Marvin Fischer (Klasse 11); stellvertretende Schülersprecherin ist Amy Boondej (ebenfalls Klasse 11).

Daneben ist die SMV für einige Schulveranstaltungen verantwortlich. Ereignisse wie Aloha Splash, die Sportnacht oder Loy Krathong sind



SMV

Schülermitverantwortung/Schülermitverwaltung

die Früchte einer genauen Planung und einer nicht zu unterschätzenden Leistung. Hierbei kommen wir zum ersten Kritikpunkt. Als Mitglied der SMV bin ich in der Lage, aus erster bestätigen, dass das Amt des Klassensprechers bei weitem nicht den angemessenen Ruf genießt, den es haben sollte. Nur wenige melden sich bereit, das Amt zu belegen und stellen sich im Endeffekt lediglich aus Empathie dem Lehrer gegenüber zur Verfügung, um ihn, sich selbst und seine Mitschüler von der nicht zustande kommenden Wahl des Klassensprechers zu erlösen. Die Ambition, Klassensprecher zu werden, hält sich durchaus in Grenzen. Gründe dafür könnten die zusätzliche Belastung, zu wenig Engagement von Seiten der Schüler oder die Ansicht, man könne nicht genug bewirken, sein. Es ist selbsterklärend, dass ein solches Amt eine gewisse Arbeit beansprucht. Diese ist allerdings sehr überschaubar und die monatliche Sitzung sollte nicht davor abschrecken, Klassensprecher zu werden. Es ist ebenfalls nachvollziehbar, dass die SMV nicht bei jeder schulischen Entscheidung Mitspracherecht besitzt. Gewisse Dinge sind vorgeschrieben und können nicht verändert werden. Auch das sollte kein Argument gegen den Eintritt in die SMV sein. Probieren geht über Studieren und Fragen kostet nichts. So sollte die Devise eines jeden Schülers lauten, der den Willen hat, mitzuwirken und Entscheidungen zu beeinflussen. Man kann zwar nicht jeden Wunsch der Schüler durchsetzen, dennoch ist es möglich, eine Anfrage zu stellen und möglicherweise einen Kompromiss zu finden.

Nichtsdestotrotz gilt es ebenfalls die positiven Seiten der SMV darzustellen. Auch wenn es anfänglich meist schwer ist, die Klassensprecher zu bestimmen, arbeiten sie letztendlich engagiert und effektiv. Die Planung der Veranstaltungen wird stets überarbeitet und mit der Zufriedenheit von Lehrern, Eltern und Schülern belohnt. Auch soziale Projekte, wie Patenkinder oder Spendenaktionen, werden dank der Unterstützung der SMV realisiert.

So kann man im Großen und Ganzen festhalten, dass die SMV einiges an der RIS Swiss Section – Deutschsprachige Schule Bangkok bewirkt und tatsächlich Verantwortung übernimmt.

Von Kevin Staub